



Immersion und bilingualer Unterricht auf der Sekundarstufe I in den Kantonen der NW EDK

(mit „Seitenblicken“ nach GR, AR, ins Elsass sowie auf die
Primarstufe)

Eine (vorläufige) Bestandesaufnahme

Brigitta Kaufmann

lic. phil. I

Im Baumgarten 1

4125 Riehen

061 601 31 11

sprachen.nwedk@bluewin.ch

Riehen, 28.11.2006

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
0. Einleitung.....	2
1. Bilinguale Projekte und Modelle	2
1.1 Modelle mit mindestens 50%igem L2-Anteil.....	2
1.1.1 Wallis	2
1.1.2 Graubünden	4
1.1.3 Elsass	4
1.2 Projekte mit wenigen Wochenstunden in der L2	5
1.2.1 Biel-Bözingen/Boujean	5
1.2.2 Ausweitung des Bieler Projekts auf weitere Schulen	7
1.2.3 „Geschichte auf Französisch“. Ein Pilotprojekt am Oberstufenzentrum Leimental (OZL) in Bättwil (SO)	7
1.2.4 Sekundarschule Gelterkinden (BL): Geographie auf Französisch	8
1.3 Zweisprachige Unterrichtssequenz.....	9
1.4 Fremdsprachenunterricht mit CLIL-Ansatz: Der Lehrplan Englisch auf der Primarstufe der EDK-Ost und das schulprojekt 21 in Zürich	10
1.5 Totale Immersion, kombiniert mit Austausch	11
1.5.1 Zehntes partnerschaftliches Schuljahr in Fribourg und den Kantonen der NW EDK	11
1.5.2 Wallis: Neuntes Schuljahr im anderen Kantonsteil.....	12
2. Kantonale Konzepte zur Förderung von bilingualem Unterricht	12
3. Aus- und Weiterbildungsangebote an den Pädagogischen Hochschulen.....	13
4. Aspekte einer Immersionsdidaktik für die Sekundarstufe I	15
4.1 Der Begriff „Immersionsdidaktik“	15
4.2 Einbezug der L1	16
4.3 Bilinguale Lernformen.....	16
4.4 Qualitätssicherung der Sachinhalte und Evaluation	17
4.5 Förderung von interkultureller Kompetenz	18
4.6 Anforderungsprofile für Lehrpersonen	18
Bibliographie	20
Anhang 1.....	22
Anhang 2.....	23
Anhang 3.....	38
Anhang 4.....	44
Anhang 5.....	51
Anhang 6.....	59
Anhang 7.....	61
Anhang 8.....	66

0. Einleitung

Während in anderen Ländern Europas bilingualer oder immersiver Unterricht bereits ab der Sekundarstufe I oder früher in institutionellem Rahmen eingeführt ist, präsentiert sich das Bild in der Schweiz auf dieser Stufe noch recht uneinheitlich und zufällig.

Im folgenden Bericht will ich einerseits versuchen, die zahlreicher werdenden Projekte insbesondere in den Kantonen der NW EDK – mit einigen „Abstechern“ weiter nach „Osten“ und ins Elsass – vorzustellen und zu kategorisieren, wobei sicher noch keine erschöpfende Darstellung entstanden ist: Es ist äusserst schwierig, alle Projekte zu erfassen, da diese oftmals nicht von institutioneller Seite, sondern aus individueller Initiative heraus, oft punktuell von einer Lehrperson in einem Schulhaus, lanciert werden.

Andererseits will der Bericht einen Überblick über die laufenden und entstehenden Projekte betr. Immersion und bilinguaalem Unterricht auf der Ebene der Pädagogischen Hochschulen geben. Auch hier präsentiert sich das Bild einer Umbruchphase, in der gerade vieles in Bewegung kommt.

In einem letzten Teil werde ich einige Punkte aufgreifen, die mir bei der Entwicklung einer Immersionsdidaktik auf der Sekundarstufe I von besonderer Relevanz erscheinen.

Der Bericht versteht sich ausdrücklich als Arbeitsgrundlage, die mit Hilfe der Fachleute der Untergruppe Immersion in den nächsten Monaten weiter ergänzt werden soll.

1. Bilinguale Projekte und Modelle¹

1.1 Modelle mit mindestens 50%igem L2-Anteil

1.1.1 Wallis

Vor gut 10 Jahren wurde im Wallis ein Projekt für zweisprachige Unterrichtsformen gestartet. Ausgehend von einer Elterninitiative wurden in Sierre und später in Sion und Monthey zweisprachige Klassen eingerichtet, in denen je 50% des Unterrichts in Französisch und 50% in Deutsch unterrichtet wurden. Dabei wurde das Prinzip „1 Lehrkraft – 1 Sprache“ verfolgt.

Modell I begann den zweisprachigen Unterricht ab der 1. oder 2. Kindergartenklasse, Modell II startete im 3. Primarschuljahr.

¹ Im Folgenden wird der Begriff „bilingualer Unterricht“ oft als Überbegriff für Immersion (Unterricht in L2 ohne Einbezug der L1), bilingualen Sachfachunterricht (Unterricht in L2 mit Einbezug der L1) und CLIL/EMILE (Unterricht in L2 unter Einbezug der L1 und mit Thematisierung der sprachlichen Strukturen) verwendet.

Auch in Brig-Glis entstanden ab 1995 bilinguale Klassen, allerdings ging dort die Initiative von den Schulbehörden aus.

Alle Projekte hatten folgende Punkte gemeinsam:

- partielle Immersion (50:50) mit Deutsch und Französisch
- eine Lehrperson – eine Sprache
- Der Unterricht wurde in der Regel von Kindern besucht, die zu Beginn des zweisprachigen Unterrichts wenig oder keine Kenntnisse in der L2 hatten
- Die Teilnahme war freiwillig. Einziges Aufnahmekriterium war die Einschreibung durch die Eltern
- Geplant war es, das Angebot während der ganzen obligatorischen Schulzeit anzubieten.
- Die Projekte wurden wissenschaftlich begleitet².

Die Evaluation dieser Projekte hat äusserst positive Ergebnisse gezeigt. Die Kinder behielten während der ganzen Unterrichtszeit eine positive Grundeinstellung zur L2, ihre sprachlichen Kompetenzen gingen weit über diejenigen von einsprachigen Kontrollgruppen hinaus und die fachlichen Kompetenzen unterschieden sich kaum von denjenigen der einsprachigen Kontrollklassen.

Dennoch hat man in Brig-Glis das Projekt nicht weitergeführt, und zwar weil festgestellt wurde, dass die zweisprachigen Klassen vor allem von Kindern aus höheren sozialen Schichten besucht wurden und man diese Tendenz einer „Eliteförderung“ nicht unterstützen wollte. Stattdessen steht nun den Schülerinnen und Schülern das Angebot offen, das 9. Schuljahr im anderen Kantonsteil zu verbringen und so in den Genuss einer einjährigen totalen Immersion zu kommen (siehe Kap. 1.5.2)

Sierre, Monthey und Sion bieten weiterhin zweisprachige Klassen an, hier hat auch eine Ausdehnung auf die Sekundarstufe I stattgefunden, so dass die vertikale Vernetzung garantiert ist.

Im Sprachenkonzept des Kantons Wallis wird dem zweisprachigen Unterricht eine zentrale Rolle zugestanden. Allen Gemeinden steht die Möglichkeit offen, bilinguale Strukturen anzubieten.³

² Fuchs, Gabriela / Werlen, Iwar: Zweisprachige Schule Brig-Glis. Zwischenbericht zum Projekt „Zweisprachige Schule Brig-Glis“, Universität Bern, Universitäres Forschungszentrum für Mehrsprachigkeit Brig-Glis/Bern, Januar 1996 / Demierre-Wagner, Andrea / Schwob, Irène: Evaluation de l'enseignement bilingue en Valais. Rapport final. Institut de recherche et de documentation pédagogique, Neuchâtel 2004 sowie die Zwischenberichte von 2002 und 2003

³ vgl. dazu das Sprachenkonzept des Kantons Wallis unter: http://www.vs.ch/Press/DS_13/COPT-2006-08-29-10279/fr/Conceptcantonaldelesegnementdeslangues.pdf

1.1.2 Graubünden

Am 9. November 2001 hat das Bündner Erziehungs- Kultur- und Umweltschutzdepartement „Richtlinien zur zweisprachigen Führung von Schulen oder einzelnen Klassenzügen im Sinne einer partiellen Immersion“ erlassen. Darin wird u.a. festgehalten, dass im Kanton Graubünden in den sogenannten „romanischsprachigen Schulen“ seit jeher immersiv unterrichtet wurde, insofern als dort der vorwiegend romanischsprachig geführte Primarschulunterricht später einem vorwiegend deutschsprachig geführten Unterricht Platz macht. In einigen ursprünglich romanischsprachigen Gemeinden wurde aber der Einfluss des Deutschen so stark, dass der Ruf nach einer deutschsprachigen Schule immer lauter wurde. Um dieser Tendenz entgegen zu wirken und das Romanische bewusst zu fördern, wurde deshalb das Konzept einer zweisprachigen Schulen entwickelt, die sowohl dem Deutschen wie dem Romanischen (bzw. in zwei Gemeinden Italienischen) einen zwar unterschiedlichen aber wichtigen Platz einräumt. Dieses Konzept wird derzeit in Bever, Pontresina, Samedan, Celerina und Trin (Romanisch-Deutsch) sowie Bivio und Maloja (Italienisch-Deutsch) umgesetzt.⁴

Der zweisprachige Unterricht beginnt bereits im Kindergarten, wobei zu Beginn der Anteil des Deutschen höher ist, aber allmählich abnimmt. Die zweisprachige Kindergärtnerin wird von einer Sprachbegleitperson unterstützt, die einmal pro Woche einen Halbtage präsent ist, und ausschliesslich Romanisch spricht, so dass die Kinder sie als einsprachige Person wahrnehmen und entsprechend mit ihr kommunizieren. Sie ist auch zuständig für die sprachliche Unterstützung von monolingual deutschen Kindern.

Auf der Primarstufe pendelt das Verhältnis Romanisch-Deutsch zwischen maximal 76:24 in der 3. Primarklasse und minimal 70:30 in der 6. Klasse, wobei in Deutsch v.a. der eigentliche Sprachunterricht zunimmt, die Sachfächer aber in gleichbleibender oder zunehmender Frequenz in Romanisch unterrichtet werden. Das zweisprachige Modell wird an der Sekundarstufe I nicht weitergeführt. Dort findet der Unterricht auch in romanischsprachigen Gebieten auf Deutsch statt, Romanisch ist aber Pflichtfach⁵.

1.1.3 Elsass

Eine längere Tradition hat der bilinguale Unterricht im Elsass. Im Rahmen der Förderung der „Regionalsprachen“ wurden ab 1991 im Elsass ab der Stufe „Ecole maternelle“ (die Kinder sind dann zwischen 2 und 3 Jahren alt) Klassen mit 50% Unterricht in Deutsch und 50% in Französisch eingerichtet. Standarddeutsch gilt als schriftliche Form der eigentlichen Regionalsprache, des „Alsacien“, aber auch im mündlichen Unterricht wird ausschliesslich Standarddeutsch verwendet. Folgende Prinzipien gelten im elsässischen Enseignement bilingue:

⁴ Die Stadtschule Chur ist einsprachig. Sie führt aber vereinzelt auch zweisprachige Klassen (dt-it. und dt.-rom.)

⁵ In manchen Gemeinden wird zudem Biologie auf Romanisch unterrichtet.

- Die Eltern schreiben die Kinder für die zweisprachigen Angebote ein, es gibt weder „concours“ noch „examen d’entrée“⁶.
- Die Vertikalität sollte von „Maternelle“ bis „Lycée“ gewährleistet sein.
- 13 Wochenlektion finden in Deutsch, 13 in Französisch statt. Folgende Fächer werden in Deutsch unterrichtet: Mathematik, „Science et technologie“, Geographie, die Hälfte des Sportunterrichts, der Musik und des Kunstunterrichts.
- Es gilt das Prinzip: 1 Lehrperson - 1 Sprache.
- Die Ansprüche in den Sachfächern sind die gleichen wie für die einsprachigen Klassen.
- Je nach Nachfrage können sogenannte „classes bilingues“ oder „sections bilingues“ gebildet werden. Im Gegensatz zu den bilingualen Klassen, die den gesamten Unterricht zusammen erhalten, werden für die „Sections bilingues“ Gruppen aus verschiedenen Klassen für die in Deutsch unterrichteten Fächer zusammengenommen.
- Die Sprachen werden nur halbtages- oder ganztagesweise gewechselt.

Die Ausbildung der zweisprachigen Lehrpersonen wird durch die IUFM (Instituts universitaires de la formation des maîtres) in Colmar, Guebwiller und Strasbourg gesichert. Näheres dazu siehe Kap. 4)

Kontakt und weiterführende Informationen:

Jacky Teissier, Principal des Collège René Schickelé, Saint-Louis,
ce.0680065b@ac-strasbourg.fr, 0033 389 6975 81

1.2 Projekte mit wenigen Wochenstunden in der L2

1.2.1 Biel-Bözingen/Boujean

Ab 1999 wurde in der Primarschule Biel-Bözingen/Boujean ein zweisprachiges Projekt realisiert, das von der örtlichen Nähe der beiden Sprachen profitieren konnte: Im gleichen Schulhaus werden französisch- und deutschsprachige Klassen unterrichtet.

Das Konzept war deshalb einfach: Es wurden zweisprachige Lehrertandems gebildet und der/die anderssprachige KollegIn übernahm einen Teil des Unterrichts in der Partnerklasse.

Je 4 Wochenlektionen wurden auf diese Weise ab der 1. Primarklasse in der L2 unterrichtet und zwar verteilt auf folgende Fächer: Sport, Gestalten, Singen, Natur-Mensch-Mitwelt, Schreiben. Die Fächer wurden nicht von vorneherein,

⁶ „Sections bilingues dans le primaire“ unter :

http://www.ac-strasbourg.fr/sections/enseignements/primaire/pedagogie/enseignement_bilingu/view, S.1

sondern von Jahr zu Jahr vom Lehrerkollegium in Absprache mit den Schulbehörden festgelegt.⁷

Die Bilanz des Projekts ist mehrheitlich positiv und lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- Geschätzt wurde die Teamarbeit, allerdings war es bei schwierigen Klassen für die L2-Lehrpersonen manchmal schwierig, sich in den wenigen ihnen zur Verfügung stehenden Lektionen durchzusetzen⁸.
- Im Grossen und Ganzen hat sich aber der Kontakt und der Austausch zwischen LP und Klasse intensiviert.⁹
- Der Unterricht in der Partnerklasse erforderte mehr Vorbereitungsarbeit, was die LP jedoch als motivierend und als Herausforderung an ihren Einfallsreichtum und ihre Kreativität empfunden haben.¹⁰
- Der Mangel an Material wurde beklagt, die Unterstützung durch das „Forum du bilinguisme“ (Weiterbildung) aber als sehr hilfreich empfunden.¹¹
- Der Erwerb von Sachfachwissen war zu Beginn verlangsamt, es wurden hier aber rasch Fortschritte erzielt. Insbesondere die rezeptiven Kompetenzen erweiterten sich sprunghaft.¹²
- Die produktiven Kompetenzen blieben jedoch nach einem Jahr bilingualen Unterrichts nahe bei Null, nach zwei Jahren konnten die meisten SchülerInnen Antworten in der L2 formulieren, allerdings mit sehr bescheidenen Strukturen. Die deutschsprachigen SchülerInnen schnitten darin etwas besser ab als die französischsprachigen. Am meisten Schwierigkeiten bekundeten mehrsprachige SchülerInnen, deren Muttersprache weder Deutsch noch Französisch war.¹³

Im Hinblick auf eine Ausweitung des Projekts wurden folgende Verbesserungsvorschläge gemacht:

- Die Stundendotation für den Unterricht in L2 ist zu überprüfen. Insbesondere in den frankophonen Klassen, welche neben der Standardsprache auch mit dem Dialekt vertraut gemacht werden sollen, reichen 2 Lektionen pro Woche am Anfang nicht aus.
- Der ausserschulische Kontakt zwischen den beiden Sprachgruppen und insbesondere die Integration von fremdsprachigen Kindern in die beiden Sprachgruppen sollte durch spezielle Massnahmen gefördert werden.

⁷ cf. Merkelbach, Christian: Concept pour un projet d'enseignement bilingue à l'école primaire de Bienne-Boujean, Office de recherche pédagogique, Berne, Juillet 2001

⁸ Merkelbach Christian: Voyage en immersion à l'école des Langues, Office de recherche pédagogique, Août 2002, S. 87

⁹ ebenda S. 87

¹⁰ ebenda, S. 87

¹¹ ebenda S.87

¹² ebenda S. 90f.

¹³ ebenda, S.91f. und S.93

- Die produktiven Kompetenzen der SchülerInnen können stärker gefördert werden, wenn den Kindern von Beginn weg spezifische Aktivitäten in der L2 angeboten werden.¹⁴
- Eine solide Grundausbildung sowie Weiterbildungsangebote in Didaktik und Methodik des bilingualen Unterrichtens ist unumgänglich.¹⁵

Kontaktperson: Christoph Merkelbach, christian.merkelbach@erz.be.ch

1.2.2 Ausweitung des Bieler Projekts auf weitere Schulen

Die ermutigenden Resultate des Projekts in Biel-Bözingen wurden von den Behörden ernst genommen und mündeten in eine von der Erziehungsdirektion des Kantons Bern erteilte „Bewilligung“ für „Zweisprachige[n] Unterricht an den Schulen in Biel und Leubringen“.¹⁶

Auf der Website der Stadt Biel findet sich folgender Eintrag: « La Ville de Bienne entend promouvoir les projets bilingues et l'enseignement bilingue dans les écoles enfantines et celles de la scolarité obligatoire. Pour l'enseignement bilingue dans le cadre de la grille horaire, l'autorisation de la Direction cantonale de l'instruction publique définit les conditions à remplir par les écoles. Au département Écoles & Sport de la Ville de Bienne, une responsable pour la promotion des projets bilingues soutient et accompagne les écoles qui désirent mener un projet. »¹⁷

Diese personelle Unterstützung aus dem Departement sowie die offizielle Bewilligung auf kantonaler Ebene haben den zweisprachigen Projekten in Biel einen unerhörten Aufschwung beschert. Heute sind mehr als 100 Klassen am Projekt beteiligt.¹⁸

Kontakt: Claire-Lise Salzmann, clairelise@bluewin.ch

1.2.3 „Geschichte auf Französisch“. Ein Pilotprojekt am Oberstufenzentrum Leimental (OZL) in Bättwil (SO)

Im Schuljahr 2005/06 wurde am OZL in Bättwil in einer Pilotklasse (8. Schuljahr) ein zweisprachiges Projekt „Geschichte auf Französisch“ durchgeführt. Im Auftrag der beteiligten Lehrpersonen¹⁹ sowie der Schulleiterin²⁰ wurde das Projekt durch

¹⁴ ebenda, S. 94

¹⁵ ebenda, S. 95

¹⁶ Französischer Originaltext unter:

http://www.biel-bienne.ch/apps/documentbase/data/fr/enseignement_bilingue_bienne_et_evilar_d.pdf. Deutsche Übersetzung siehe Anhang 2

¹⁷ http://www.biel-bienne.ch/ww/fr/pub/vivreabienne/formation/projets_bilingues.cfm

¹⁸ Näheres zum Konzept des zweisprachigen Unterrichts in Biel und Leubringen siehe unter Kapitel 2 „Kantonale Konzepte zur Förderung von bilinguaalem Unterricht“.

¹⁹ Matthias Frey, Geschichte, Manuele Vanotti, Französisch

²⁰ Susan Gronki

Urs Lauer von der FHNW evaluiert.²¹ Die Evaluation kann nicht allen wissenschaftlichen Ansprüchen standhalten (sehr kleine Testgruppe, keine Kontrollgruppe, keine Vorstudien etc.), einige Resultate, mit der nötigen Vorsicht genossen, können aber dennoch aufschlussreich sein:

- Die Akzeptanz des Pilotversuchs ist bei SchülerInnen wie Eltern sehr gross.
- Die SchülerInnen erleben den Unterricht als anspruchsvoll aber motivierend.
- Sie bemühen sich, in den Stunden Französisch zu sprechen.
- Sie haben subjektiv den Eindruck, der bilinguale Geschichtsunterricht nütze ihnen für den Französischunterricht, auch wenn sich diese Einschätzung in den Noten nicht bestätigen lässt. Der Französischlehrer erkennt aber Verbesserungen, v.a. bei den mündlichen Fertigkeiten (Hörverstehen und Sprechen)²²
- Der bilinguale Unterricht hat keinen Einfluss auf das ausserschulische Sprachverhalten der SchülerInnen
- Der Geschichtslehrer ist froh um die Zusatzlektion, die es ihm erlaubt, sprachliche Aspekte zu vertiefen, Freiräume für eine weitere Vertiefung der Fachinhalte würde er begrüßen.
- Bei einer Weiterführung des Projekts ist es unumgänglich, dass ein eigener Lehrplan für das bilingual unterrichtete Fach Geschichte erarbeitet wird, dass die sprachlichen Anforderungen gemäss dem ESP definiert und die im bilingualen Sachfachunterricht erworbenen Sprachlern-Strategien festgehalten werden.

Das Projekt wird in diesem Schuljahr weitergeführt. Es handelt sich um ein Projekt, das einzig der Initiative der beteiligten Lehrpersonen sowie der aktiven Unterstützung durch die Schulleiterin zu verdanken ist.

Kontakt: Susan Gronki, s.gronki@oz-leimental.ch

1.2.4 Sekundarschule Gelterkinden (BL): Geographie auf Französisch

David Golay hat im Jahr 2004 seine Dissertation zu einem bilingualen Schulversuch geschrieben, den er selbst mit einer 8. Klasse in Gelterkinden durchgeführt hat: Er unterrichtete Geographie auf Französisch²³. Seinen Fokus legte er auf die Frage, wie SchülerInnen mit geringen Fremdsprachenkenntnissen (2 Jahre FU) im bilingualen Sachfachunterricht optimal gefördert werden können. Seine Empfehlungen fasste er in 12 Punkte²⁴:

²¹ Lauer, Urs: Evaluation des Pilotversuchs „bilingualer Unterricht – Geschichte auf Französisch“ am Oberstufenzentrum Leimental, Bättwil (SO), Schuljahr 2005/06, Unveröffentlicht

²² Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Noten in der Fremdsprache zu stark auf die schriftlichen Leistungen der SchülerInnen fokussiert sind, da sich sonst die beobachteten Verbesserungen im mündlichen Bereich auch in besseren Noten widerspiegeln müssten.

²³ Golay David: Das bilinguale Sachfach Geographie. Eine empirische Untersuchung zum sachfachlichen Lernzuwachs im bilingual deutsch-französischen Geographieunterricht auf der Sekundarstufe I, Dissertation Eichstätt-Ingolstadt, 2004

²⁴ ebenda S. 163ff.

1. Kleinschrittige Vorgehensweise: gute Strukturierung und Rhythmisierung der Sequenzen, Wiederholungen wo nötig
2. Verständlicher Input: Texte und Unterrichtssprache müssen dem Stand der SchülerInnen angepasst sein. So fühlen sich die SchülerInnen weniger überfordert.
3. Verständlicher Output: Es braucht viel Ermunterung und Hilfestellungen, um die SchülerInnen zu eigener Produktion zu veranlassen.
4. Vorsicht mit authentischen Texten: Bei geringen Fremdsprachenkompetenzen nur mit ganz kurzen und bewältigbaren authentischen Texten arbeiten, sonst wird die Rhythmisierung gestört und der Unterricht wird zum reinen Sprachunterricht.
5. Medienvielfalt: Verschiedene Medienarten erleichtern das Verstehen: Bilder, Karten, Skizzen, Modelle unterstützen Textverständnis.
6. Vorteil Geographie: Das Fach mit seinen vielfältigen Arbeitsweisen eignet sich besonders für bilingualen Unterricht
7. Gut strukturierte und kleinschrittige Lernziel erleichtern die Kontrolle, ob Inhalte genügend vermittelt werden können
8. Eigenes Wörterbuch für Fachbegriffe: Es empfiehlt sich, die SchülerInnen ein eigenes Fachwörterbuch führen zu lassen
9. Zusammenarbeit mit F-Lehrkraft: Abstimmung der Themen erleichtert die Arbeit allseits
10. Vorsicht Gruppenarbeit: Bei Gruppenarbeiten ist bei den noch geringen Französischkenntnissen die Gefahr gross, dass die SchülerInnen ganz in die Muttersprache wechseln. Eher Partnerarbeit, da zu zweit die Hemmungen geringer sind.
11. Nicht alle Themen eignen sich gleich gut für die bilinguale Aufbereitung.
12. Die Lehrperson rückt stark ins Zentrum: Bei geringen Fremdsprachenkenntnissen kommt den übermittelnden und vertrauensbildenden Fähigkeiten der Lehrperson eine herausragende Rolle zu.

Das Gelterkinder Projekt wird weitergeführt. Derzeit wird eine 4. Klasse (9. Schuljahr) immersiv in den Fächern Geschichte und Sport unterrichtet.

Kontakt: David Golay, golay-bacci@bluewin.ch / Schulleiter: Rolf Krentel, sekundarschule.gelterkinder@bl.ch

1.3 Zweisprachige Unterrichtssequenz

Otto Stern und seine MitarbeiterInnen haben im Rahmen des NFP 33-Projekts „Französisch – Deutsch“ die sogenannte zweisprachige Unterrichtssequenz entwickelt und erprobt. Dabei werden nicht eines oder mehrere Fächer (zunehmend) konsequent in der L2 unterrichtet, sondern es werden bestimmte Themen zweisprachig aufbereitet und modulartig in den sonst monolingualen

Unterricht integriert. Die Intensität der L2-Sequenzen kann dabei variieren, ebenso deren Verteilung auf die verschiedenen Fächer.²⁵

Die Resultate der Untersuchung punkto Wortschatz, Verben, Verbmorphologie, Hör- und Leseverstehen und Motivation der SchülerInnen waren sehr positiv. Punkto mündlicher und schriftlicher Sprachproduktion wurde aber auch hier festgestellt, dass es besonderer, über die Ansprüche im einsprachigen Unterricht hinausgehender Anstrengungen bedarf, um befriedigende Resultate zu erzielen. Alle Pilotklassen schnitten aber im Vergleich zu den Kontrollklassen auch im produktiven Bereich deutlich besser ab.

Peter Klee hat die Ansätze aus dem obigen Projekt in Speicher (AR) weitergeführt. Seit 1998 wird der bilinguale Unterricht dort offiziell geführt. Er umfasst die Fächer Geschichte und Geographie (7. Klasse: 2 Lektionen; 8. Klasse: 3 Lektionen; 9. Klasse: 2 Lektionen) und beruht auf freiwilliger Basis. Es wird jeweils pro Jahrgang aus den 2 Sekundarklassen eine bilinguale Geschichtsklasse gebildet. Die Einteilung in die bilinguale Klasse erfolgt jeweils nach dem ersten Quartal (früher nach dem ersten Semester). Peter Klee schreibt: „Der bilinguale Unterricht in Speicher ist nie speziell evaluiert worden. Leider hat auch keine Ausdehnung auf andere Stufen stattgefunden: Französisch ist in der Ostschweiz gegenwärtig nicht sehr aktuell.“²⁶

Kontakt: Peter Klee, pkle@access.ch

1.4 Fremdsprachenunterricht mit CLIL-Ansatz: Der Lehrplan Englisch auf der Primarstufe der EDK-Ost und das schulprojekt 21 in Zürich

In ihrem Lehrplan für Englisch ab der 2./3. Primarstufe spricht sich die EDK-Ost für einen Sprachvermittlungsansatz nach dem „Content and Language Integrated Learning“ (CLIL) aus:

„Inhaltsorientierung Der Aufbau von fremdsprachlichen Kenntnisse erfolgt über die Bearbeitung bildungsrelevanter Sachthemen. Die Lernsituationen ermöglichen inhaltsorientiertes Arbeiten mit authentischen Materialien, welche den altersspezifischen Interessen und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler entsprechen. Sprachliches und inhaltliches Lernen gehen dabei Hand in Hand und sind auf das Hier und Jetzt ausgerichtet.“²⁷

²⁵ Stern Otto et al.: Französisch-Deutsch. Zweisprachiges Lernen auf der Sekundarstufe I, Chur/Zürich 1999, S. 30f.

²⁶ Mailkontakt

²⁷ http://www.volksschulamt.zh.ch/file_uploads/bibliothek/k_229_Unterricht/k_236_Englisch/k_592_EDKOst/3078_0_2997_0_lp_englischprimar.pdf, S. 4

Im Kanton Zürich wurde ein inhaltsorientiertes Konzept für Frühenglisch bereits ab 1999 im Rahmen des „schulprojekts 21“ umgesetzt.²⁸

Entsprechende Lehrmittel wurden und werden unter massgeblicher Beteiligung der PHZH erarbeitet: „Gemeinsam entwickeln wir Konzepte von inhalts- und handlungsorientiertem Englischunterricht und setzen diese in der fach- und stufenspezifischen Ausbildung praxisgerecht um. Mitglieder des FB Englisch sind ebenfalls als Autor/innen bei der Entwicklung sowie bei der Einführung der neuen Lehrmittel tätig.“²⁹ Im Kanton Zürich und anderen Kantonen wird für Englisch auf der Primarstufe bereits mit einem CLIL-basierten Lehrmittel gearbeitet: mit „Explorers“³⁰.

Kontakt: Daniel Stotz, daniel.stotz@phzh.ch

1.5 Totale Immersion, kombiniert mit Austausch

1.5.1 Zehntes partnerschaftliches Schuljahr in Fribourg und den Kantonen der NW EDK

Seit 1982 bietet die freiburgische Erziehungsdirektion ihren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ein zehntes Schuljahr im anderssprachigen Kantonsteil oder (seit 1998) in einem Kanton der Nordwestschweiz zu besuchen (bzw. umgekehrt).

Neben dem sprachlichen Gewinn sollen in diesem Jahr auch soziale und (inter)kulturelle Kompetenzen erworben werden können. Durch das totale „Eintauchen“ in das andere Sprachgebiet ist das Erlebnis sehr intensiv, was eine gewisse Offenheit der Schülerinnen und Schüler voraussetzt:

„Die wichtigsten Voraussetzungen bei der Wahl dieses zehnten Schuljahres sind:

- Die Fähigkeit auf andere zugehen zu können, von sich aus Kontakt aufnehmen zu können
- Der Wille, die andere Sprache lernen zu wollen
- Das Interesse, das eigene Lernen selbständig an die Hand zu nehmen, da man über weite Strecken auf sich selbst gestellt ist
- Die Bereitschaft, Austausch zu leben, indem man der Gastklasse etwas bietet und nicht nur von ihr profitieren möchte.“³¹

Drei Varianten werden angeboten:

- Zu Hause wohnen

Wenn es die geographischen Verhältnisse erlauben, können die Schülerinnen und Schüler jeden Abend nach der Schule heim fahren. In der Broschüre wird aber erwähnt, dass diese Variante ein weniger intensives und damit ev. auch weniger bereicherndes „Eintauchen“ bedeutet.

²⁸ <http://www.paed.unizh.ch/pp1/stoekli/evaluation.htm>. Die Projektberichte sind hier ebenfalls als pdf-Dateien herunterladbar

²⁹ http://www.phzh.ch/content.324.r._Dz.html

³⁰ mehr dazu unter: <http://www.explorers.ch>

³¹ Broschüre zum Zehnten partnerschaftlichen Schuljahr, DICS, Sept. 2006, <http://www.buccoli.ch>

- Austausch auf Gegenseitigkeit
Die SchülerInnen aus den beiden Regionen sind gleichzeitig im Austausch bei der Partnerfamilie. Ein Raumproblem entsteht deshalb nicht, es wird aber erwähnt, dass diese Variante praktische Probleme und Frustrationen verursachen kann (z.B. unvorteilhafte Vergleiche zwischen den Partnerfamilien)
- Bei Pensionsealtern wohnen
Bei dieser Variante besteht keine Gegenseitigkeit. Die gastgebenden Pensionsealtern erhalten eine Entschädigung für Kost und Logis. In der Broschüre wird erwähnt, dass es sehr schwierig ist, genügend Gasteltern zu finden.

In der soeben neu erschienen Broschüre finden sich auch zahlreiche Hinweise zuhanden der austauschwilligen Schülerinnen und Schüler, der Gasteltern, der Schulbehörden, der Lehrerinnen und Lehrer und der Kameradinnen und Kameraden der Klasse sowie die nötigen Angaben zur Administration.

1.5.2 Wallis: Neuntes Schuljahr im anderen Kantonsteil

Der Kanton Wallis bietet - quasi als Ersatzprojekt zum eingestellten Projekt in Brig/Glis - die Möglichkeit an, das neunte Schuljahr im anderssprachigen Kantonsteil zu besuchen. Pro Jahr wird in beiden Kantonsteilen eine Klasse gebildet, deren SchülerInnen dann ihren gesamten Unterricht in Brig bzw. in Sion (**überprüfen!**) besuchen. Abends kehren die Jugendlichen jeweils wieder nach Hause zurück. Es handelt sich hier also um eine Form von Immersion, die zur anderen Sprache „hingeh“t. Da die Klasse aber in sich einsprachig ist, dürfte der Anteil an L1 in den spontanen, ausserunterrichtlichen Situationen wie Pause, Schulweg etc. relativ hoch sein. (**ergänzen**)

In Anhang 8 sind alle vorgestellten Projekte im Überblick tabellarisch dargestellt.

2. Kantonale Konzepte zur Förderung von bilinguaem Unterricht

Die meisten zweisprachigen Projekte auf Sekundarstufe I oder der Primarstufe sind aus der Einzelinitiative von Lehrpersonen entstanden und werden auch so weitergeführt (z.B. Bättwil, Gelterkinden, Speicher, 5 Gemeinden im Kt. ZH³²) In manchen Kantonen erfährt der zweisprachige Unterricht aber eine besondere Förderung durch die Erziehungsbehörden (z.B. Graubünden, Wallis, Bern) und die Resultate zeigen, dass eine solche nötig ist, um dessen Verbreitung zu fördern. Das Beispiel von Biel und Leubringen mag dies verdeutlichen.³³

³² siehe Anhang 1 (S.22)

³³ Details zum Bieler Projekt unter http://www.biel-bienne.ch/ww/fr/pub/vivreabienne/formation/projets_bilingues.cfm

Die „Allgemeine Bewilligung“ zum „Zweisprachige[n] Unterricht an den Schulen in Biel und Leubringen“³⁴ enthält unter Kapitel 1 die Beschreibung der 6 für bilingualen Unterricht vorgeschlagenen und von den Schulen frei wählbaren Modelle:

- Modell 1 „Immersion (Sprachbad-Methode)
- Modell 2 „Gegenseitige Immersion“
- Modell 3 „Tandem“
- Modell 4 „Immersioninseln“
- Modell 5 „Emmental“
- Modell 6 „Anreizprojekte“³⁵

Die Bewilligung nimmt u. a. auch Bezug auf die Frage der nötigen Sprachkompetenzen der Lehrpersonen, die wissenschaftliche Begleitung, die Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte. Das Projekt sieht im Übrigen vor, bei der Wahl der Modelle 1,2,3 oder 4 im Schulhaus eine projektverantwortliche Koordinations-Person einzusetzen. Auf Departementsebene ist zudem eine Person (Claire-Lise Salzmann) für das Gesamtprojekt verantwortlich. Sie war es auch, die, ausgehend vom erfolgreichen Projekt in Biel/Boujean, aktiv wurde, um dieses Modell auch für andere Schulen nutzbar zu machen. Unterstützt wurde sie dabei von Jean Racine und Christine Le Pape Racine. Aktuell sind 21 Kindergartenklassen, 62 Primarklassen und 12 Klassen der Sekundarstufe I am Projekt beteiligt, was ungefähr 38% aller Klassen entspricht. Zwar ist auch bei diesem Projekt nicht garantiert, dass die Kinder ihre ganze Schullaufbahn in einer bilingualen Klasse durchlaufen können, da nicht vorgesehen ist, das Projekt curricular einzubinden. Der durchschnittliche Unterrichtsanteil in der Zweitsprache beträgt etwa 15%, so dass ein Übertritt in eine monolinguale Klasse kein Problem darstellt. Eine konsequente vertikale Vernetzung wäre aber sicher wünschenswert.

In den Projektklassen wird – insbesondere auch zur spezifischen Förderung von mehrsprachigen Kindern – mit ELBE/EOLE gearbeitet.

Der Erfolg in Biel/Leubringen zeigt, wie wichtig eine behördliche Unterstützung ist. Erst so wird ein Rahmen geschaffen, der mehr als nur einzelne „PionierInnen“ ermutigen kann, sich auf ein solches Projekt einzulassen, und ein institutioneller Rahmen ist auch die einzige Garantie dafür, dass die vertikale Vernetzung und die dringend nötige Nachhaltigkeit von bilingualen Unterrichtsprojekten auf unteren Schulstufen erreicht werden kann.

3. Aus- und Weiterbildungsangebote an den Pädagogischen Hochschulen

An mehreren Pädagogischen Hochschulen sind Immersion/bilingualer Unterricht/CLIL bereits feste Bestandteile der Grundausbildung. An der **PH Bern**

³⁴ Anhang 2 (S. 23) bzw.

http://www.biel-bienne.ch/apps/documentbase/data/fr/enseignement_bilingue_bienne_et_evilar_d.pdf

³⁵ ebenda, S. 2f.

beispielsweise ist für die Studierenden, die Französisch, Englisch oder Geschichte belegen, der Besuch einer Veranstaltung zum Thema „Bilingualer Unterricht“ obligatorisch (Pflichtmodul). Für sie wie auch für die Studierenden in Deutsch und Italienisch stehen ausserdem im Wahlpflichtbereich Angebote zum bilingualen Unterricht zur Verfügung. Die Angebote existieren in den Sprachen Französisch und Englisch, decken die Sachfachgebiete Geschichte, Naturwissenschaften und Kunst ab und enthalten sowohl theorie- wie auch praxisbezogene Anteile. Im Rahmen des neuen Masterstudiengangs Sekundarstufe 1 (seit 1.9.2005) hat die Bereichsleiterin Fachwissenschaften, Kathrin Jost³⁶, für den Master-Wahlbereich (7. und 8. Semester) ein Projekt CLIL/EMILE (Content and Language Integrated Learning/Enseignement d'une matière par l'intégration d'une langue étrangère) eingegeben. Das Projekt kann bei positiver Aufnahme ab 2008/09 realisiert werden. (Details dazu in Anhang 3, S.38).

An der **PH Zürich** wird das Modul SP030 „Fremdsprachendidaktik“ angeboten, das für SprachlehramtskandidatInnen obligatorisch ist. In Block 1 der insgesamt 4 Modulblöcke wird als eines der Ziele genannt: „Die Begriffe CLIL/EMILE, bilingualer Sachunterricht und Immersion definieren und vergleichen“ (Detailprogramm in Anhang 4, S.44ff.). Im letzten Studienjahr belegen die Studierenden ein Wahlfach im Bereich „Forschung und Entwicklung in der Ausbildung“. Dort wird gegenwärtig ein Modul zum bilingualen Sachunterricht auf Sekundarstufe I angeboten (Details ebenfalls in Anhang 4).³⁷

An der **Universität Fribourg**, die für die Ausbildung der Lehrkräfte auf Sekundarstufe I zuständig ist, werden offenbar ebenfalls Module zum zweisprachigen Unterricht angeboten, zu denen ich aber leider keine detaillierteren Angaben erhalten habe. An der PH Fribourg besteht zudem die Möglichkeit, eine zweisprachige Primarlehrerausbildung zu belegen.

Die **PHZ Luzern** bietet ein Modul Immersion wie auch ein Immersionsmentorat an: Im 7. Semester, im Rahmen des Moduls 13 zum Thema „Lernarrangements“ werden die Grundzüge der Immersionsdidaktik vermittelt und die Studierenden führen ein Immersionsprojekt durch. Zudem können die Studierenden im zweiten Studienjahr das Fach „Allgemeine Didaktik“ immersiv in Englisch oder Französisch besuchen.³⁸

An der **PH Nordwestschweiz** wird ab Januar 2007 eine Weiterbildung zum Thema „Immersionen Sekundarstufe I und II“ angeboten. Das Angebot richtet sich an Fachlehrpersonen für Biologie, Chemie, Geografie, Geschichte, Mathematik oder Wirtschaft und Recht, die ausserdem über eine Lehrbefähigung in Englisch oder Französisch oder über entsprechende Sprachkompetenz (C2) verfügen. (Details siehe Anhang 5, S.51ff.)³⁹

In Zusammenarbeit mit den Universitäten von Karlsruhe (D), Freiburg (D), Mulhouse (F) und Strasbourg (F) bietet die **PH NW** zudem ab 2007 einen trinationalen Masterstudiengang „Mehrsprachigkeit“ an. Es handelt sich um ein

³⁶ kathrin.jost@phbern.ch

³⁷ Kontakt: Daniel Stotz, daniel.stotz@phzh.ch

³⁸ Kontakt: Peach Richmond: peach.richmond@lu.ch

³⁹ Kontakt: Christine Althaus, christine.althaus@fhnw.ch

Weiterbildungsangebot für Lehrkräfte der Primar- und Sekundarstufe, Inhaber/innen eines Ersten Staatsexamens oder eines Bachelor-Abschlusses für das Lehramt. (Details siehe Anhang 6, S.59f.)⁴⁰

Im **Elsass** besteht für die LehramtskandidatInnen, die an bilingualen Klassen unterrichten wollen, ein eigener Studiengang (Primarstufe) bzw. die Möglichkeit, eine „Option Européenne et Bilingue“ (OEB) zu erlangen (collèges und lycées). Der Kurs zur Erlangung der OEB dauert von September bis Juni und umfasst eine auf zweisprachigen Unterricht spezifizierte didaktische Ausbildung (verteilt auf insgesamt 30 Tage), ein begleitetes Praktikum in einer zweisprachigen Klasse, einen Aufenthalt (3-4 Wochen) mit Unterrichtspraxis im Land der Zielsprache (Deutschland, England oder Spanien) sowie eine schriftliche Abschlussarbeit. (Details im Anhang 7, S.61ff.)

4. Aspekte einer Immersionsdidaktik für die Sekundarstufe I

4.1 Der Begriff „Immersionsdidaktik“

In ihrem Buch „Immersion – Starthilfe für mehrsprachige Projekte“ erläutert Christine Le Pape Racine im Sinne einer Begriffsklärung, dass die Immersionsdidaktik eine Untergruppe der L2-Didaktik unter Einbezug der Fachdidaktik des jeweiligen Sachfachs darstelle.

Neben Kompetenzen in der Sachfachdidaktik braucht also eine Immersionslehrkraft Kompetenzen in der Erst- und Zweitsprachendidaktik, insbesondere in folgenden Teilgebieten:

- allgemeine sprachfördernde Massnahmen im Unterricht
- Erweiterte Lernformen
- Förderung der kommunikativen Kompetenzen wie Hörverstehen, Sprechen, Leseverstehen, Schreiben
- kulturelle Implikationen von Zwei- und Mehrsprachigkeit
- fächerübergreifende Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen

Auf der Sekundarstufe I müssen aufgrund der noch geringen Zweitsprachenkompetenz der SchülerInnen zudem ganz besonders auch die folgenden Aspekte berücksichtigt werden:

- Einbezug der L1
- Problematik von multilingualen Klassen
- Evaluation der Sache und nicht der Sprache: Wie?

Im Folgenden möchte ich einige dieser Aspekte im Sinne einer zu vertiefenden „Ideensammlung“ aufgreifen.

⁴⁰ Kontakt: Victor Saudan, victor.saudan@bs.ch

4.2 Einbezug der L1

Während im bilingualen Unterricht auf der Sekundarstufe II sehr bald ein einsprachiger Unterricht in der L2 anzustreben und wohl auch realisierbar ist, braucht es diesbezüglich auf der Sekundarstufe I oder gar der Primarstufe m.E. eine grössere Flexibilität.

Die Schülerinnen und Schüler wären als Fast-AnfängerInnen in der L2 überfordert und wohl bald auch frustriert, wenn die L1 allzu kategorisch aus dem bilingualen Sachfachunterricht verbannt würde. Es stellt sich aber die Frage, in welcher Weise die L1 Eingang in den Unterricht finden soll:

- L1 nur in der SchülerInnen-Produktion oder auch bei Lehrpersonen und in anderen rezeptiven Situationen?
- ohne eigentliche Systematik - immer dann, wenn es nötig ist - oder nur unter bestimmten, vorgängig definierten Bedingungen (zum Beispiel zu Beginn einer Unterrichtssequenz, zur Erläuterung von Vokabular etc.)?

Hans Badertscher erwähnt in seiner Untersuchung zum „Wissenserwerb im bilingualen Unterricht“⁴¹, dass die bilingual unterrichteten SchülerInnen „ihr Wissen primär in der Fremdsprache zu versprachlichen suchen“ und nur dann im Sinne des „Code-Switching“ auf die L1 zurückgreifen, wenn es ihnen nicht mehr gelingt, den Sachinhalt in der L2 zu transportieren⁴². Das ist ein Hinweis darauf, dass es wenig Sinn macht, von Vornherein den Gebrauch der L1 allzu sehr zu limitieren, könnte dies doch für Schülerinnen und Schüler eine unnötige Hemmschwelle sein, überhaupt einmal eine Äusserung zu wagen.

In der Evaluation des bilingualen Projekts in Bättwil (vgl. S.5f.) haben die SchülerInnen im Übrigen mit grosser Mehrheit und anerkennend erklärt, dass sie sich vom Lehrer stark unterstützt fühlen, wenn sie sprachlich im Fach „Geschichte auf Französisch“ nicht mehr weiterkommen. Ob diese Unterstützung in der L1 oder der L2 erfolgt, bleibe dahingestellt und ist mithin auch nicht entscheidend, wichtig scheint mir, dass bei den SchülerInnen auf sprachlicher Ebene möglichst wenige Frustrationen provoziert werden, wozu ein sinnvoller Einsatz der L1 sicher wichtige Dienste leisten kann.

4.3 Bilinguale Lernformen

Noch stärker als im einsprachigen Sachfachunterricht oder dem kursorischen Fremdsprachenunterricht sollte im zweisprachigen Unterricht darauf geachtet werden, dass den Lernenden eine grosse Vielfalt an sprachlichen und inhaltlichen Betätigungsfeldern angeboten wird.

Die folgende Liste kann nur Anregung sein, detaillierte Erläuterungen würden den Rahmen dieses Berichts sprengen:

- Einbezug von neuen Konzepten der Sprachreflexion (ELBE)
- Allgemeine Förderung von sprachlichen Strategien (rezeptiv und produktiv)

⁴¹ Badertscher, Hans: Wissenserwerb im bilingualen Unterricht. Eine empirische Studie zur Bedeutung der Sprache im Sachlernen, Schlussbericht. Bern, Mai 2005

⁴² ebenda, S. 105

- Thematische Wortfeldarbeit (wenn möglich in Kombination mit der L2-Lehrperson)
- Arbeit mit authentischen Materialien (bzw. für die Sek I-Stufe mit leicht angepassten)
- Nutzung der Medienvielfalt
- Nutzung von anschaulichem Material wie Grafiken, Illustrationen, Tabellen etc.
- Gruppen- oder Partnerarbeit mit authentischen Materialien. David Golay gibt allerdings zu bedenken, dass gerade bei jüngeren SchülerInnen bei Gruppenarbeiten die L2 wenig bis gar nicht zum Einsatz kommt⁴³. Er plädiert ganz allgemein in der Anfangsphase des bilingualen Sachfachunterrichts für eher geschlossene Lernformen, um den SchülerInnen einen klaren Rahmen und damit auch eine gewisse Sicherheit zu vermitteln.⁴⁴

4.4 Qualitätssicherung der Sachinhalte und Evaluation

Bestehen bereits beim Immersionsunterricht auf Sekundarstufe II Bedenken, ob die Sachinhalte mit genügender Qualität vermittelt werden können, taucht diese Angst im Primar- und Sek I-Bereich in noch verstärktem Mass auf. Insbesondere Eltern befürchten, dass ihre vielleicht nicht ausserordentlich sprachbegabten Kinder beim Sachfachunterricht in einer Fremdsprache benachteiligt werden. Die bisherigen – allerdings noch nicht sehr zahlreichen - Untersuchungen können diese Bedenken jedoch widerlegen. Insbesondere der Schlussbericht des vom Institut für Pädagogik und Schulpädagogik der Universität Bern durchgeführten Projekts „Wissenserwerb im bilingualen Unterricht“⁴⁵ kommt zum Schluss, dass „bilingualer Sachfachunterricht (...) auf der Primarstufe und der Sekundarstufe I weder negative noch positive Auswirkungen auf den Wissenserwerb von autochthonen Schülerinnen und Schülern im Sachfach zu haben [scheint]. Die Qualität der Schulleistungen im Sachfach bleibt unbeeinflusst von der Wahl der Unterrichtssprache. Fachlich leistungsfähigere Schülerinnen und Schüler weisen bessere Leistungen auf als fachlich weniger leistungsfähige, gleichgültig ob sie in der regulären Unterrichtssprache oder in einer Fremdsprache unterrichtet werden.“⁴⁶

Andere Studien⁴⁷ weisen sogar eine bessere Sachfachkompetenz bei bilinguaem Unterricht nach, welche bedingt sei durch die Kleinschrittigkeit der inhaltlichen Vermittlung in kognitiver und sprachfunktionaler Hinsicht, was zu einer „erhöhten semantischen Verarbeitungstiefe“⁴⁸ führe.

Für die Evaluation der Sachfachkompetenz stellt sich die Frage, in welcher Sprache diese erfolgen soll, muss es doch das Ziel sein, dass bilingual

⁴³ Golay S. 166

⁴⁴ ebenda, S. 86

⁴⁵ Badertscher

⁴⁶ ebenda, S.99

⁴⁷ Bach und Niemeier, 2002 und Lalla, 2002

⁴⁸ Wolff, 1997

unterrichtete Schülerinnen und Schüler ihr Wissen ebenso optimal einbringen können wie die in der regulären Unterrichtssprache Unterrichteten. Hans Badertscher plädiert für zweisprachig durchgeführte Evaluationen⁴⁹. Wird einsprachig in der L1 getestet, sind die bilingual Unterrichteten im Nachteil, da sie ja ihr Wissen primär in der L2 erworben haben und deshalb zuerst eine Transferleistung zur L1 hin erbringen müssten. Bei monolingual in L2 durchgeführten Prüfungen sind sie benachteiligt, da ihnen ihre beschränkten L2-Kompetenzen ev. nicht erlauben, ihr ganzes Sachwissen darzulegen. Auch hier ist also Flexibilität notwendig, im Vertrauen darauf, dass die Lernenden in jedem Fall so viel zeigen möchten, wie sie können, in welcher Sprache auch immer. Jederzeitiges Code-Switching sollte deshalb bei Evaluationen von bilinguaem Sachfachunterricht auf der Sekundarstufe I erlaubt sein.

4.5 Förderung von interkultureller Kompetenz

Bilingualer Unterricht ist mit vielen Hoffnungen und Erwartungen bepackt – ja manche Vorstellungen lassen fast an ein Allheilmittel glauben. Doch hier wird wohl in den nächsten Jahren eine gewisse Ernüchterung eintreten und eine Angleichung an die etwas pragmatischer daher kommende Realität dürfte unvermeidbar sein.

Wenn der bilinguale Unterricht auch der Völkerverständigung, der Friedenssicherung und dem Aufbau von interkultureller Kompetenz dienen soll, so sind das durchaus hehre Ziele, sie müssen aber mit den sprachlichen und fachlichen Realitäten der Schülerinnen und Schüler auf der Sekundarstufe I in Einklang gebracht werden. Zwar kann es, gerade in multilingualen Klassen, von Vorteil sein, wenn alle Kinder in einer für sie fremden Sprache unterrichtet werden und somit die unterschiedlichen Kompetenzen in der L1 weniger ins Gewicht fallen, das reicht aber noch nicht aus, dass die Jugendlichen fähig werden, z.B. die Perspektive der partnersprachlichen Kultur besser einzunehmen. Hier ist ganz allgemein und über den bilingualen Unterricht hinaus viel einfühlsame Arbeit und Sensibilisierung nötig (Einüben von Perspektivenwechsel, Bearbeiten von Vorurteilen und Stereotypen, kontrastive Kulturbetrachtung etc.), der bilinguale Unterricht allein kann das nicht erbringen. Ein früher Einbezug von ELBE kann hier sicher wertvolle Vorarbeit leisten.

4.6 Anforderungsprofile für Lehrpersonen

Bei der Frage nach den geforderten Kompetenzniveaux von bilingual unterrichtenden Lehrpersonen besteht im Moment noch einiger Klärungsbedarf. Dadurch, dass bilinguale Projekte auf Primarstufe und Sekundarstufe I bisher vor allem aus individuellen Initiativen heraus entstanden sind, stand die Forderung nach klaren Anforderungsprofilen nicht im Vordergrund. Hier möge der Hinweis genügen, dass die Pädagogischen Hochschulen ihre Verantwortung wahrnehmen und eine auf bilingualen oder immersiven Unterricht fokussierte Ausbildung z.T. schon anbieten oder im Begriff sind, eine solche aufzubauen (Grundausbildung

⁴⁹ Badertscher, S. 105

und/oder Weiterbildung), und dass auf EDK-Ebene ein Projekt lanciert wurde, dessen Ziel es ist, die Kompetenzniveaux für Fremdsprachenlehrpersonen, und damit auch für Immersionslehrpersonen, zu klären. (Details bei Victor Saudan)

Lohnend ist es in diesem Zusammenhang sicher auch, der Frage nachzugehen, inwieweit ein vermehrter Lehreraustausch zwischen den Sprachregionen dazu beitragen könnte, dass genügend Lehrpersonen mit besten sprachlichen und fachlichen Voraussetzungen für den bilingualen Unterricht zur Verfügung stehen, ganz abgesehen von den durchaus anregenden und bereichernden Komponenten, die eine Austausch Erfahrung zweifellos auch für Lehrpersonen beinhaltet.

Bibliographie

Babylonia, 2/2006

Bach, Gerhard und Niemeier, Susanne (Hg.): Bilingualer Unterricht. Grundlagen, Methoden, Praxis, Perspektiven. Kolloquium Fremdsprachenunterricht, Band 5, Ffm, 2002

Badertscher, Hans: Wissenserwerb im bilingualen Unterricht. Eine empirische Studie zur Bedeutung der Sprache im Sachlernen, Schlussbericht. Bern, Mai 2005

Breidbach, Stephan, Bach, Gerhard, Wolff, Dieter (Hg.): Bilingualer Sachfachunterricht. Didaktik, Lehrer-/Lernforschung und Bildungspolitik zwischen Theorie und Empirie, Ffm, 2002

Däscher, Margreth / Schwaller, Norbert: Immersion in der Volksschule. Handreichung zur Diskussion über immersiven Unterricht im Rahmen einer Erneuerung des Fremdsprachenunterrichts, Nachdiplomstudium Fremdsprachendidaktik, Unveröffentlichte Diplomarbeit, Bern, 2003

Demierre-Wagner, Andrea / Schwob, Irène: Résultats des élèves de l'immersion précoce et moyenne en 6P à Sierre et Monthey. IRDP, Neuchâtel, 2003

Demierre-Wagner, Andrea / Schwob, Irène: Evaluation de l'enseignement bilingue en Valais. Rapport final. Institut de recherche et de documentation pédagogique, Neuchâtel 2004

Fuchs, Gabriela / Werlen, Iwar: Zweisprachige Schule Brig-Glis. Zwischenbericht zum Projekt "Zweisprachige Schule Brig-Glis", Universität Bern, Universitäres Forschungszentrum für Mehrsprachigkeit Brig-Glis/Bern, Januar 1996

Golay David: Das bilinguale Sachfach Geographie. Eine empirische Untersuchung zum sachfachlichen Lernzuwachs im bilingual deutsch-französischen Geographieunterricht auf der Sekundarstufe I, Dissertation Eichstätt-Ingolstadt, 2004

Koordinationsstelle für Schüleraustausch: Broschüre zum Zehnten partnerschaftlichen Schuljahr, DICS, Fribourg, September 2006

Lalla, Claudia: "Die Verknüpfung von Inhalts- und Fremdsprachenlernen. Bilingualer Sachfachunterricht. Didaktik, Lehrer-/Lernforschung und Bildungspolitik zwischen Theorie und Empirie". In: Breidbach, Stephan, Bach, Gerhard, Wolff, Dieter (Hg.): Bilingualer Sachfachunterricht. Didaktik, Lehrer-/Lernforschung und Bildungspolitik zwischen Theorie und Empirie, Ffm, 2002 Ss. 223-233

Lauer, Urs: Evaluation des Pilotversuchs „bilingualer Unterricht – Geschichte auf Französisch“ am Oberstufenzentrum Leimental, Bättwil (SO), Schuljahr 2005/06, Unveröffentlicht

Le Pape Racine, Christine: Immersion - Starthilfe für mehrsprachige Projekte. Einführung in eine Didaktik des Zweitsprachunterrichts, Zürich, 2000

Lehrplan Englisch Primarstufe, EDK-Ost:

http://www.volksschulamt.zh.ch/file_uploads/bibliothek/k_229_Unterricht/k_236_Englisch/k_592_EDKOst/3078_0_2997_0_lp_englischprimar.pdf

Merkelbach, Christian: Concept pour un projet d'enseignement bilingue à l'école primaire de Bienne-Boujean, Office de recherche pédagogique, Berne, Juillet 2001

Merkelbach Christian: Voyage en immersion à l'école des Langues, Office de recherche pédagogique, Berne, Août 2002

Schwob, Irène: Evaluation de l'enseignement/apprentissage bilingue en classe de 4e primaire de Monthey, Sierre et Sion, IRDP, Neuchâtel, 2002

Sections bilingues dans le primaire en Alsace:

http://www.ac-strasbourg.fr/sections/enseignements/primaire/pedagogie/enseignement_bilingu/view

Sprachenkonzept des Kantons Wallis:

http://www.vs.ch/Press/DS_13/COPT-2006-08-29-10279/fr/Conceptcantonaldelesignementdeslangues.pdf

Stern Otto et al.: Französisch-Deutsch. Zweisprachiges Lernen auf der Sekundarstufe I, Chur/Zürich 1999

Wildhage, Manfred / Otten, Edgar (Hg.): Praxis des bilingualen Unterrichts, Berlin 2003

Wolff, Dieter: "Zur Förderung von Sprachbewusstheit und Sprachlernbewusstheit im bilingualen Sachfachunterricht." in: Fremdsprachenlehren und Lernen (Flul), 26, 1997, Ss. 167-183

Zweisprachiger Unterricht an den Schulen in Biel und Leubringen. Bewilligung:

http://www.biel-bienne.ch/apps/documentbase/data/fr/enseignement_bilingue_bienne_et_evillard.pdf

Zydatiss, Wolfgang: Bilingualer Unterricht in der Grundschule. Entwurf eines Spracherwerbskonzepts für zweisprachige Immersionsprogramme, Ismaning, 2000